

## Virtuosität mit Makeln

### Eine Inszenierung zwischen Dynamik und gestörter Intensität

Gigantisch war die Aufführung der «Schöpfung» von Haydn beim Klassik Open Air unter der Leitung von Roland Scheuer allemal – allein wegen des riesigen Chores, bestehend aus dem «projektchor herzogenaaurach», der Erlanger Kantorei St. Matthäus und dem Siemens-Chor. Die Inszenierung selbst jedoch war nicht ganz so überzeugend.

Klar, beim Klassik Open Air herrscht eine ganz andere Akustik als sonst bei Konzerten in Konzertsälen. Und es ist verständlich, dass Sänger und Musiker elektronisch verstärkt wurden – dennoch: Die besondere Stimmung von Konzerten war somit geschmälert, die sonst bei Haydns «Schöpfung» empfundene Intensität der Musik blieb auf der Strecke, es entstand eher der Höreindruck einer CD, die Musiker waren gefühlt sehr weit weg. In den Terzetten war Raphael, gesungen von Alexis Wagner, deutlich lauter als seine beiden Mit-Solisten Cornelia Götz und Erwin Feith, was ebenfalls schade war. Drittes Makel der Inszenierung: Stellenweise waberte der Chor mehr als dass er als wirklich differenziertes Klanggebilde wahrgenommen werden konnte. So ließen zum Beispiel im Chor «Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier» die Freude und die Erregtheit, die sonst den Text erfüllen, vergebens auf sich warten.

Doch die Inszenierung hatte durchaus auch sehr schöne, positive Passagen. Vor allem Sopranistin Cornelia Götz als Eva und Gabriel sang mit beeindruckender Virtuosität und Leichtigkeit. Die Mitglieder der Bamberger Symphoniker ließen musikalisch die Tiere, die im Text besungen werden, vor dem geistigen Auge entstehen; als die Sterne und die Nacht geschaffen werden, lassen sie einen Klang entstehen, der die Weite des Alls nachempfindet.

Im Schlusschor des zweiten Teils «Vollendet ist das große Werk» war die Stimmgewalt des riesigen Chores passend und schlichtweg gut, ebenso im Schlusschor, wo die Dynamik besonders deutlich wurde.

Insgesamt blieb somit der Eindruck eines durchwachsenen, aber dennoch lohnenswerten Konzerts. Und die Erkenntnis, dass bekannt Geglauhtes unter anderen Aufführungsbedingungen eine völlig andere Wirkung entfaltet. BIRTE MÜLLER

27.7.2007

